

Der Aufstieg der Spanischen Indignadosbewegung und der Zusammenbruch der fortschrittlichen Mehrheit in Spanien

Von DAVID LIZOAIN

Es gibt gute Gründe in Spanien sich zu ärgern. Fangen wir mal mit der höchsten Jugendarbeitslosigkeit in Europa von 46% an. Bevor die Indignados aktiv wurden, haben viele Kommentatoren der spanischen Jugend unterstellt eine unglaublich passive Generation angesichts dieser schlimmen Jugendarbeitslosigkeitskrise zu sein.

Es gab bereits eine Menge Unwohlsein, als die Indignados das erste Mal in einer Protestserie auftraten, zu der eine Gruppe namens „Echte Demokratie Jetzt“ (REAL DEMOCRACIA YA – DRY) am 15. Mai 2011 aufrief. Die Proteste, die auch unter dem Namen 15. Mai Bewegung bekannt wurden, entwickelten sich zu Besetzungen öffentlicher Plätze in vielen Orten in Spanien. Der bekannteste davon war der Fall der Acampada Sol in der Puerta de Sol in Madrid, der eine Vielzahl öffentlicher Versammlungen in Spanien hervorgerufen hat.

Die DRY veröffentlichte ein Manifest und eine Reihe von Forderungen, die in zwei große Blöcke unterteilt werden können. Auf der eine Seite wurde eine ganze Reihe sozial-ökonomischer Veränderungen gefordert: mehr Jobs, besserer Zugang zu Wohnungen, eine bessere Daseinsvorsorge, eine Reduzierung der Militärausgaben, ein progressiveres Steuersystem und bessere Kontrollen über die Banken und die Finanzwirtschaft. Andererseits wurde zu einer Abschaffung der Privilegien der politischen Klasse aufgerufen: der Einführung von mehr direkter Demokratie, digitaler Freiheit, und der Änderung des Spanischen Wahlsystems, was die beiden großen Parteien massiv bevorzugt. DRY hatte begonnen gegen Banker und Politiker gleichzeitig zu mobilisieren.

Die Teilnehmer der verschiedenen Versammlungen waren unglaublich unterschiedlich. Die Bewegung, bzw. die Bewegung aus Bewegungen ist pluralistisch. Sie beinhaltet Menschen aus neu organisierten Gruppen (wie die genannte DRY, oder die Juventud sin Futuro & No les votes) genauso wie Menschen aus der Anti Kriegs- oder Anti Globalisierungsbewegung und etablierter politische Akteure wie Anarchisten, Kommunisten und Gewerkschaftsvertreter, aber auch viele sozialdemokratische Wähler. Zum großen Teil waren die Versammlungen eine spontane Zusammensetzung, beeindruckender Beweis der Mobilisierungsfähigkeit des Social Media. Es ist relevant zu erwähnen, dass während nur eine bestimmte soziale Gruppe die Platzbesetzungen organisiert hat, die Bewegung von der breiten Bevölkerung insbesondere in der PSOE Wählerschaft stark unterstützt wird. Der Ärger über die Wirtschaft und das politische System ist Allgemeingut und die undemokratischen Sparmaßnahmen tun ihr übriges zu dieser Stimmung.

Am 22. Mai 2011 gewannen die Spanischen Konservativen (Partido Popular - PP) Kommunal und Regionalwahlen, weil die bisherigen Wähler der Sozialisten (Partido Socialista Obrero Espanol - PSOE) zu Hause blieben.

Am 25. Mai 2011 hat die ACAMPADA SOL einen gemeinsamen Minimalkonsens ihrer politischen Forderungen beschlossen. Dieser bestand aus 4 Punkten: 1. einer Reform des Spanischen Wahlrechts 2. dem Kampf gegen Korruption 3. der öffentlichen Gewaltenteilung 4. der Einführung neuer Mechanismen der Bürgerkontrolle. Andere wichtige Punkte, insbesondere die Frage der ökonomischen Neuordnung, aber auch die Frage der Monarchie, ein föderatives System für Spanien

oder die Beziehung zwischen Kirche und Staat mussten ausgespart bleiben, weil keine Einigung möglich war.

Nach einem Sommer voller Zwischenfälle, wie zum Beispiel den Großdemonstrationen gegen den Europakt, war der nächste Fixpunkt für die Indignados die Proteste vom 15. Oktober, wo sie vor hatten, ihre Proteste auf eine globale Ebene zu heben und eine globale Welle des Protestes zu initiieren. Diese erfolgreiche Interaktion zwischen den verschiedenen internationalen Bewegungen, die der globale demokratische Aufstand genannt wurde war ein einzigartiges Beispiel globaler Vernetzung und brachte die Bewegung des Arabischen Frühlings, der Indignados, Occupy, die Chilenische Protestbewegung und viele andere zusammen.

Im November fanden dann die nationalen Spanischen Wahlen statt, die die konservative Partei mit großer Mehrheit gewonnen hat. Die spanischen Sozialisten erzielten ihr schlechtestes Ergebnis seit der Wiedereinführung der Demokratie in Spanien. Mit wenigen Ausnahmen hat die spanische Rechte nun starke Mehrheiten auf allen Regierungsebenen und ein nahezu komplettes Monopol auf die Institutionen Spaniens. Bemerkenswert daran ist, dass ihnen dies allein mit dem Zugewinn von 550.000 Wählern gelingen konnte. Deutlich weniger Wählern als der regierende Zapatero noch 2008 auf sich vereinen konnte. Ursache für die drastische Niederlage der PSOE ist ihr eigener Wählerrückgang von mehr als 1/3 ihrer Wähler von 11 auf 7 Millionen. Die meisten dieser Wähler haben sich nicht für andere Parteien entschieden, sondern sind einfach zu Hause geblieben.

Es ist leider unwahrscheinlich, dass die Indignados in der nahen Zukunft ihre sozial –ökonomischen und ihre Forderungen nach politischer Erneuerung durchsetzen können. Anstelle der spanischen Sozialisten, die die von der Europäischen Union diktierten neoliberalen Kürzungen umgesetzt haben, werden sie die Konservativen bekommen, die hinter den gleichen Maßnahmen mit Herzblut stehen. Diejenigen die ein Ende der Sparmaßnahmen sehen wollten, werden zusehen müssen, wie diese verschärft werden. Der bereits heute wegen schlechter Steuereinnahmen unterfinanzierte spanische Wohlfahrtsstaat steht in Gefahr komplett privatisiert zu werden.

Die PSOE hat im Wahlkampf einen leichten Linksschwenk gemacht, aber es war zu spät. Die sozial-ökonomischen Forderungen der Jugendproteste in Spanien sind viel eher sozialdemokratisch als revolutionär. Dies wissend kann man durchaus sagen, dass die spanischen Sozialisten dafür abgestraft wurden, dass sie ihre Versprechen gebrochen haben. Ein Hoffnungsschimmer in der Dunkelheit war die Erkenntnis der PSOE, dass die Lösung der ökonomischen Probleme Spaniens einer europäischen Antworten bedarf: der Entschärfung des Wachstums & Stabilitätspaktes, Veränderungen in der Europäischen Zentralbank und ein koordinierter Investmentplan. In diesem Kontext war die Parlamentswahl in Spanien nur ein Nebenschauplatz für größere globale Auseinandersetzungen.

Betrachtet man die Frage der Demokratie verändert sich Spanien nun von einer zwei Parteien Hegemonie in die Hegemonie einer einzigen Partei - der Konservativen. Wir erwarten von der Partido Popular, dass sie ihre Leute in den öffentlichen Rundfunkanstalten platziert, in die Justiz eingreift und gegenüber der weitverbreiteten Korruption ein Auge zudrückt, besonders wenn es die eigenen Reihen betrifft. Dafür gibt es bei der Nominierung von regionalen Kandidaten schon Beispiele. Kurz gesagt, wir erwarten eine Berlusconisierung Spaniens, bloß ohne Berlusconi.

Für die Forderung nach einer Änderung des Wahlrechts werden die Schwierigkeiten noch größer als bisher. Diese Veränderung würde eine Verfassungsänderung nötig machen, die von den beiden

großen Parteien unterstützt werden müsste, die ja diejenigen sind, die vom aktuellen Wahlrecht am meisten profitieren. Es ist kaum vorstellbar, wie dies faktisch durchgesetzt werden könnte, was die Legitimitätskrise der spanischen Demokratie noch verstärken wird.

PSOE und die Indignadosbewegung sind in einer Abwärtsspirale gefangen, in der die Aktionen gegeneinander vor allem dazu führen, die linke Bewegung innerhalb Spaniens zu schwächen. Kurzfristig werden weder die Indignados noch die PSOE in der Lage sein, in Spanien etwas in ihrem Sinne zu bewegen. Die PSOE ist in einer geschwächten Position, weil sie noch nicht einmal so stark ist, dass sie als institutionelles Gegengewicht zur Regierung auftreten kann und ihre Reputation ist aus ihrer Regierungszeit stark angeschlagen. Dies birgt die Gefahr, dass die wahre Opposition zur konservativen Regierung auf der Straße stattfinden wird, sobald sich die Sozialkürzungen verstärken. Das kann heißen, dass die Glaubwürdigkeit der PSOE für eine ganze Generation verloren ist. So schwierig dies sein mag, es ist notwendig, dass sich die PSOE einem durchdachten Erneuerungsprozess stellt, der darauf abzielt eine fortschrittliche Mehrheit in Spanien wieder herzustellen. Die Wahlen von 2011 waren kein Kippen der Spanischen Gesellschaft in den Konservatismus, da die Partido Popular ihre Stimmenzahl ja kaum erhöht hat, sondern ein Zusammenbruch der Spanischen Linken, insbesondere der PSOE. Wir müssen daran arbeiten, die Partei gegenüber den Ideen, Ambitionen und Aktivisten der Indignados zu öffnen. Das wird sicher nicht einfach werden. Aber mit Blick auf den drastischen Fehler den die PSOE mit der Entscheidung gemacht hat eine neoliberale Politikrichtung einzuschlagen, gibt es gar keinen anderen Weg, wenn man Sozialdemokratische Werte wiederbeleben will um einen neue Sozialdemokratische Mehrheit zu schaffen.